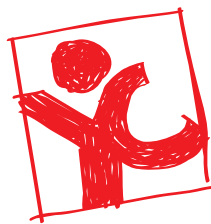


Das Aktionsheft  
für junge Menschen



young  
caritas



GERECHT-  
ICHKEIT

### Herausgeber:

youngcaritas Deutschland  
www.youngcaritas.de

### Verantwortlich:

Irene L. Bär (youngcaritas Deutschland)

### Redaktion:

Irene L. Bär, Feven Michael, Mathias Gal  
(youngcaritas Deutschland)

### Text:

Feven Michael, Irene L. Bär (youngcaritas Deutschland)  
PD Dr. Alexis Fritz (Deutscher Caritasverband)

### Fachliche Beratung:

PD Dr. Alexis Fritz (Deutscher Caritasverband)  
Andrea Hitzemann (Caritas international)  
Stephan Günther (Caritas international)  
Julia Schad (IN VIA Deutschland)  
Frank Pinner (Deutscher Caritasverband)  
PD Dr. Ulrike Hanke, Bad Krozingen  
www.hanke-teachertraining.de

### Mitarbeit:

Moritz Bross (FSJ youngcaritas Deutschland)  
Christiane Stieff (Deutscher Caritasverband)  
Tobias Heink, Fototeam Vollmer, Denzlingen  
Adrian Maier (Fotomodel)  
Deyanit Tesfamariam (Fotomodel)  
Rahel Sira Michael (Fotomodel)  
Tanja Hamen (Fotomodel)

### Weitere Quellen:

Aktion der youngcaritas im Ruhrbistum:  
„Wir kaufen Ziegen für Äthiopien“  
www.youngcaritas.ruhr

### Fotos:

Seite 1: youngcaritas Deutschland (ycD), T. Heink

Seite 3: ycD, I. L. Bär

Seite 4: ycD, T. Heink/Deutscher Caritasverband  
(DCV), H. Richard/fotolia.com, R. Wefers/  
Caritas international (Ci)

Seite 5: ycD, T. Heink

Seite 6 bis 9: fotolia.com, rypsp/ycD, T. Heink/  
fotolia.com, ssstocker

Seite 10 bis 13: ycD, M. Bross/  
fotolia.com, M. Schuppich/DCV, H. Richard

Seite 14 bis 20: ycD, T. Heink/fotolia.com, R. Wefers/  
Ci, Ph. Spalek/TransFair e. V. (Fairtrade Deutschland)/  
ycD, T. Heink

Seite 21 bis 25: Ci/youngcaritas im Ruhrbistum/  
ycD, T. Heink/ycD, T. Heink und M. Bross

Seite 26 bis 28: ycD, T. Heink/ycD, M. Bross

Seite 29 und 31: ycD, T. Heink

Personen sind mit Ausnahme von  
Yasmin A. (Seite 18) frei erfunden,  
aber realen Personen  
nachempfunden.



# Willkommen!

## <3-lich Willkommen!

Deine Mitschülerin hat viel weniger gelernt als du und schreibt trotzdem die bessere Note. In der Warteschlange drängelt sich einer einfach vor dich und tut so, als ob nix wäre. Dein Mitschüler kann sich keine Markenklamotten leisten und wird von den anderen aufgezo-gen – in unserem Alltag gibt es zig Situationen, in denen wir uns fragen: „Ist das gerecht?“ Von klein auf ist Gerechtigkeit ungemein wichtig für uns.

Es tut weh, ungerecht behandelt zu werden. Umso mehr, wenn es existenziell wird: Während ein Prozent der Weltbevölkerung fast die Hälfte des Weltvermögens besitzt, leidet weltweit jeder neunte Mensch chronischen Hunger. Während Entwicklungsländer kaum zum Klimawandel beitragen, leiden die Menschen dort am stärksten unter den Auswirkungen. Ziemlich un-gerecht, oder?

Aber was bedeutet Gerechtigkeit denn eigentlich – für jeden Einzelnen, für die Gesellschaft, hier in Deutschland und weltweit? Während der eine alle Güter gleich verteilen will, findet der andere, dass belohnt werden soll, wer aus seiner Sicht mehr leistet. Wer also legt fest, was gerecht ist? Und was bewegt uns dazu, Gerechtigkeit zu fordern: die Sorge um den Nächsten oder doch purer Eigennutz? Wie viel „ICH“ steckt in unseren Gerechtigkeitsvorstellungen?

Begleitet uns in diesem Aktionsheft auf unserer Suche nach „der“ Gerechtigkeit und entdeckt, wie ihr mit euren Aktionen zu einer gerechteren Welt beitragen könnt.

Eure youngcaritas Deutschland




# Inhalt


 **Ich, du, er...**  
Wer bestimmt, was gerecht ist?  
**6**



 **14**  
**Zeig mir das Land, in dem Milch und Honig fließen**  
Globalisierung als Motor der Migration



 **4 + 5 = 12**  
Wer macht die Spielregeln in unserer Welt?





 **Auf Gedeih und Verderb** **21**  
Natur und Mensch – Was hat Klimaschutz mit Gerechtigkeit zu tun?




**10**

Das youngcaritas-Aktionsheft richtet sich an junge Menschen ab 13 Jahren. Folgende Legende kann helfen, für einzelne Altersgruppen passende Beiträge zu finden.

 = ab 13 Jahren

 = ab 15 Jahren

 = ab 17 Jahren



**Von Zivilcourage und kleinen Schritten**

Bist du ein Alltagsheld?

26

31



**Taten wirken!**

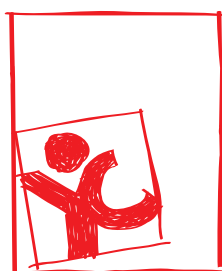
Wie youngcaritas euch bei Aktionen gegen Ungerechtigkeit unterstützt



**Herr Lehrer, das ist aber unfair!**

Wie gerecht geht's in der Schule zu?

29



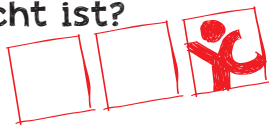
**Impressum**

32

**GERECHT-  
ICHKEIT**

# Ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie?

Wer bestimmt, was gerecht ist?



Was heißt eigentlich Gerechtigkeit? Und wer bestimmt, was Gerechtigkeit bedeutet? Diese Frage treibt die Menschen schon seit jeher um. Die Vorstellungen und Meinungen dazu haben sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert und sind heute sehr vielfältig.

## Gerechtigkeit – ein vielseitiger Begriff



## Gerechtigkeit als Teil der göttlichen Ordnung

Die Idee einer vollkommenen Ordnung in einer Gesellschaft ist sehr alt. Ursprünglich glaubten die Menschen, dass göttliche oder kosmische Gesetze das menschliche Zusammenleben bestimmen. Gerechtigkeit wurde als eine Eigenschaft beziehungsweise Tugend verstanden, die zum Erhalt der vorgegebenen Ordnung wichtig war.

Wer sich nicht an die göttliche Ordnung hielt, musste spätestens im Jenseits dafür büßen. In vielen Kulturen wurde Gerechtigkeit im weitesten Sinne durch eine Gottheit personifiziert.

## Gerechtigkeit als Gottheit – Gott und Gerechtigkeit

Im alten Ägypten glaubten die Menschen unter anderem an die Göttin Maat, die auch für Gerechtigkeit und eine göttliche Weltordnung stand.

Wer kennt nicht die Geschichte des Auszugs der Israeliten aus Ägypten. Dort schließt Gott mit Moses und Israel einen Bund. In diesem verspricht Gott den Israeliten seinen Schutz, solange sie sich an seine Gebote halten. Sie sollen ihnen helfen, einen gerechten Umgang miteinander zu ermöglichen. Der Maßstab für gerechtes Verhalten liegt aber nicht im Menschen selbst, sondern bei Gott. Im Neuen Testament prangert Jesus immer wieder ungerechte Verhältnisse an. Er ruft die Menschen dazu auf, sich um benachteiligte Mitmenschen zu sorgen und ihre Interessen mit ihnen zusammen zu vertreten. Sein Leben gibt Zeugnis darüber ab, wie gelebte Gerechtigkeit aussieht.



## Individuelle vs. gesellschaftliche Gerechtigkeit

Die berühmten griechischen Philosophen Platon (427 – 347 v. Chr.) und Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) sahen in der Gerechtigkeit die höchste aller Tugenden, ohne dies mit einer Gottheit zu begründen. Die Fähigkeit „Gerechtigkeit“ verhilft seiner Besitzerin beziehungsweise seinem Besitzer zu einem bewundernswerten und guten Leben.

Platon vertrat die Ansicht, dass der Mensch das Wesen der Gerechtigkeit durch philosophisches Nachdenken erkennen kann. Er glaubte, dass Gerechtigkeit eine Art ewige und unveränderliche Idee ist, die jeder Mensch für sich entdecken kann. Somit ist jeder Mensch aus sich selbst heraus fähig zu unterscheiden, was gerecht oder ungerecht ist.

Im Gegensatz zu seinem Lehrer Platon glaubte Aristoteles, dass der Einzelne nicht für sich alleine, sondern nur in einer konkreten Gesellschaft und im Verhalten zum Mitmenschen erkennen kann, was gerecht und was ungerecht ist. Seiner Meinung nach wird die Tugend der Gerechtigkeit letztendlich von der Gesellschaft vermittelt. Bei genauerer Betrachtung ist der Gerechtigkeitsbegriff von Aristoteles also relativ. Gerechtigkeit kann je nach kulturellem Kontext etwas anderes bedeuten.

## Gerechtigkeit trotz Egoismus?!

Viele Jahrhunderte später sollte Thomas Hobbes (1588 – 1679) die bis dahin verbreiteten Meinungen über Gerechtigkeit fundamental ändern. Er vertrat die Ansicht, dass der Mensch von Natur aus rücksichtslos und egoistisch ist. Deswegen braucht es keine gerechten Menschen, sondern gerechte Verträge und Gesetze. So müssen wir uns nicht darauf verlassen, dass unsere Mitmenschen aus moralischen Gründen gerecht handeln, sondern weil sie die Strafe fürchten, die ein Vertragsbruch mit sich bringen würde. Der Gesellschaftsvertrag regelt damit eindeutig, was gerecht ist und ermöglicht so auch ein Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Wertvorstellungen. Das Individuum muss also nicht mehr selbst nach Gerechtigkeit suchen.



Gerechtigkeit war nun nicht mehr der Ausdruck einer göttlichen Ordnung oder einer persönlichen Haltung, sondern einer von allen Seiten anerkannten Institution. Aufgabe dieser Institution ist es, einen angemessenen und objektiven Ausgleich der Interessen zu ermöglichen, der notfalls auch eingeklagt werden kann.



## Moderne Gerechtigkeit(en)

Diese Auffassung von Gerechtigkeit hat sich bis zum heutigen Tag durchgesetzt und wurde immer wieder erweitert. So forderte die im Jahr 1789 in Frankreich verkündete Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte unter anderem die Rechtsgleichheit, also die juristische Gleichberechtigung der Bürger. Weil diese allerdings Frauen nicht einschloss, wurden bald darauf Forderungen nach der vollen rechtlichen, gesellschaftlichen sowie politischen Gleichberechtigung aller Geschlechter laut. Sie führten dazu, dass in vielen europäischen Ländern im Laufe des 20. Jahrhunderts das Frauenwahlrecht eingeführt wurde.

Tatsächlich gibt es heute viele unterschiedliche Formen von Gerechtigkeit. Wenn wir fordern, dass staatliche Gesetze eine angemessene Verteilung von Lebens-

chancen, Ressourcen und Arbeitsstellen gewährleisten sollen, sprechen wir von sozialer Gerechtigkeit. Dass in Deutschland Familien mit Kindern ein Recht auf Kindergeld haben oder arbeitslose Menschen ein Recht auf Arbeitslosenhilfe, geht hierauf zurück.

Ob und wie ausgeprägt die Gerechtigkeit ist, kann sich von Land zu Land sehr unterscheiden. Ein starker Ausdruck dafür, wie weit die Vorstellungen von Gerechtigkeit auseinandergehen, ist die juristische Gerechtigkeit. Laut Amnesty International gab es im Jahr 2015 56 Staaten, in denen die Todesstrafe im gewöhnlichen Strafrecht enthalten ist. Sie sehen die Todesstrafe als gerechte Vergeltung für schwerste Straftaten an, während viele andere Staaten die Tötung von Menschen grundlegend ablehnen. Darüber hinaus birgt die Todesstrafe die Gefahr von Justizirrtümern und Missbrauch. Nicht immer ist das Recht auch gerecht.

### Gestatten, mein Name ist Justitia ...

... das ist Latein und bedeutet Gerechtigkeit. Ich bin niemand Geringeres als die römische Göttin der Gerechtigkeit. Ihr seid mir sicher schon mal begegnet, ich bin nämlich ziemlich berühmt und schon sehr alt. Genau genommen wurde ich bereits im alten Rom geboren. Für gewöhnlich habe ich meine Waage und mein Schwert bei mir. Zu meinem Outfit gehören außerdem ein langes, meist weißes Gewand und die Augenbinde.

Als Göttin der Gerechtigkeit muss ich die Sachverhalte gut abwägen können, dafür steht meine Waage. Mein Schwert beweist, dass ich Unrecht hart bestrafe. Die Augenbinde verhindert, dass ich einen Unterschied zwischen Menschen mache, zum Beispiel aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe etc. Dass manche Menschen klagen, meine Augenbinde sei durchsichtig, meine Waage ungenau oder aber mein Schwert stumpf geworden, muss ich wohl hinnehmen. Heute werde ich zwar nicht mehr als Göttin verehrt, bin dafür aber immer noch ein oft dargestelltes Symbol für Gerechtigkeit.





**Gerechtigkeitsmanager:**  
 Gerechte Entscheidungen – gibt es das? Unser Onlinetool „Gerechtigkeitsmanager“ kann euch dabei helfen, gerechte Entscheidungen zu treffen:  
[www.youngcaritas.de/Gerechtigkeitsmanager](http://www.youngcaritas.de/Gerechtigkeitsmanager)



**Gerecht oder/und barmherzig?**

Flüchtlinge aus Kriegsgebieten aufzunehmen und auf menschenwürdige Weise zumindest mit Obdach, Nahrung, Kleidung sowie gesundheitlich zu versorgen, ist kein reiner Akt der Nächstenliebe („Almosen“), sondern beruht auf grundlegenden Rechten hilfebedürftiger Personen. Denn aus den Grundrechten ergeben sich auf der Ebene der Gerechtigkeit Rechte und Pflichten, auf die Menschen einen Anspruch haben.

Etwas anderes sind Taten der Barmherzigkeit. Sie sind eine – freiwillige – Hilfestellung für das Wohl von Mitmenschen. Es gibt also einen Unterschied zwischen sozialen Dienstleistungen, die der Gerechtigkeit beziehungsweise, Grundrechten geschuldet sind, und einer ungeschuldeten Hilfsbereitschaft oder Handlungen der Nächstenliebe.

Eine Gesellschaft, in der Leben gelingen kann, braucht beides: gerechte Strukturen und Menschen, die Verständnis für die Not anderer haben.

**Für die Schule**



**Wie gerecht bist du?**

Durch das Bewusstmachen von eigenen und fremden Wertmaßstäben können Schüler(innen) die Grundlagen für einen gerechten Umgang miteinander und im Schulalltag erörtern und bei Bedarf eine eigene Klassenordnung erstellen.

**Gerechtigkeitsmanager**

Wie kann man ethische Entscheidungen treffen? Unser Onlinetool „Gerechtigkeitsmanager“ eignet sich auch prima für den Unterricht.

Die vollständig ausgearbeiteten Unterrichtsvorschläge mit dazugehörigen Materialien gibt es zum Download auf [www.youngcaritas.de/gerecht](http://www.youngcaritas.de/gerecht)

# 4+5=12

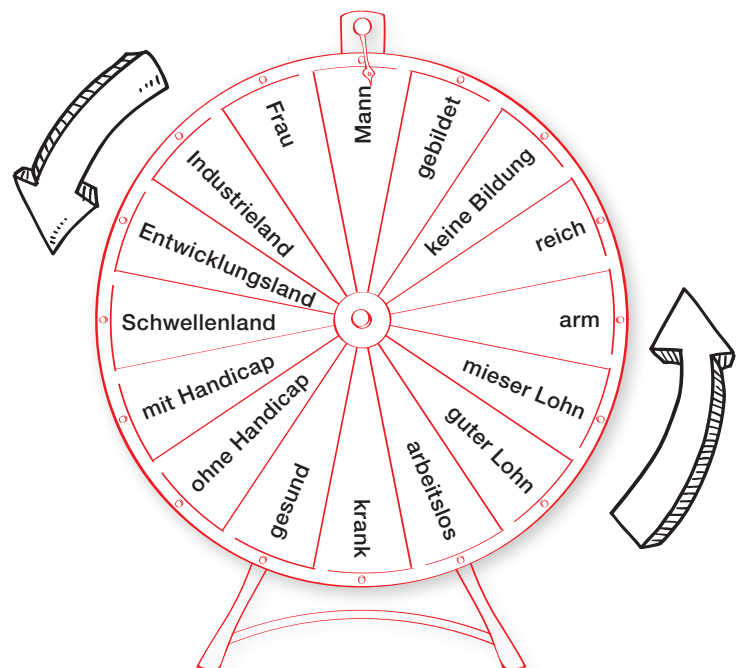
## Wer macht die Spielregeln in unserer Welt?



Dass ein Kuchen auf einer Geburtstagsfeier für gewöhnlich in gleich große Stücke geschnitten wird, hinterfragen wir in der Regel nicht. Warum auch, ist doch gerecht, wenn jede(r) ein gleich großes Stück erhält, oder? Verspricht also größtmögliche Gleichheit immer auch mehr Gerechtigkeit? Das zu glauben liegt nahe, wie das Beispiel mit dem Kuchen zeigt. Gibt es also eine Art ungeschriebenes Gesetz, das gerechtes Handeln bestimmt? Hat der Mensch vielleicht sogar ein von Natur aus gerechtes Wesen?

Dieser Frage ist auch der 2002 verstorbene amerikanische Philosoph John Rawls nachgegangen und kam zu erstaunlichen Ergebnissen. Sein Werk „A Theorie of Justice“ von 1971 veränderte das allgemeine Verständnis von Gerechtigkeit grundlegend. In Rawls Gedankenspiel „Schleier des Nichtwissens“ machte er folgende Überlegungen:

Wie müsste eine Welt aussehen, in der echte Gerechtigkeit herrscht?



### Macht Gleichheit zufriedener?



**Ein Gedankenstoß:**  
Nehmen wir an, Marco feiert Geburtstag. Er findet, dass ihm ein besonders großes Stück Torte zusteht. Mit einem genauso großen Stück, wie es alle anderen erhalten, wäre er nicht zufrieden. Er hat ja schließlich Geburtstag.

Sein Vater allerdings sieht das anders. Er findet, dass ein extragroßes Tortenstück für ein Kind zu viel ist. Es hat einen kleineren Magen und braucht demnach weniger. Tante Simone macht gerade eine Diät und wünscht sich ein sehr kleines Stück Torte. Und so hat jeder Gast besondere Bedürfnisse. Die Einzige, die sich mit einem „normal“ großen Stück zufriedengibt, ist die Oma.

### Lotterie des Lebens

Wir stellen uns vor, wir wären noch nicht geboren und dürften mitbestimmen, in was für eine Welt wir geboren werden wollen:

Wie werden die materiellen Güter verteilt, welche Rechte und Pflichten haben wir, wie werden Zugang zu Bildung, Gesundheit etc. verteilt, wer bekommt, welchen Arbeitsplatz? Da wir der „Lotterie des Lebens“ unterworfen sind, weiß keiner von uns, welchen Platz er einmal in dieser neuen Welt einnehmen wird. Jede(r) wird nun logischerweise versuchen, möglichst gerechte Bedingungen für alle zu schaffen. In diesem Fall bedeutet gerecht, dass für jede(n) dieselben Ausgangsbedingungen vorherrschen, auch wenn das einen Verzicht auf mögliche Vorteile bedeutet. Was auf den ersten Blick gerecht und „sozial“ erscheint, ist also größtenteils Eigennutz.

## Das bedingungslose Grundeinkommen: Gleichheit = Gerechtigkeit?

Wenn Menschen tendenziell Ungleichheit als ungerecht empfinden, würde dann mehr Gleichheit auch zu gerechteren Verhältnissen führen?

Ja, sagen die Verfechter(innen) des bedingungslosen Grundeinkommens. Sie argumentieren, dass der Staat viel Geld aufwenden muss, um zu prüfen, ob eine Person finanzielle Unterstützung erhalten kann oder nicht. Durch das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) werden diese Ausgaben eingespart und können so wiederum in die Finanzierung des Grundeinkommens fließen.

Gegner(innen) dagegen befürchten, dass es kaum mehr Anreize mehr geben würde, einer Arbeit nachzugehen und so die Gesellschaft einen finanziellen Kollaps erleiden könnte. Außerdem glauben sie, dass ein leistungsunabhängiges Einkommen dem Gerechtigkeitssinn vieler Bürger(innen) widerspricht. Was ist also gerechter: Gleichheit für alle oder jedem das Seine?

Hier stellen Befürworter(innen) des Grundeinkommens ihre Idee vor:  
[www.grundeinkommen.de](http://www.grundeinkommen.de)

Kann es demnach sein, dass Egoismus der Motor für mehr Gerechtigkeit ist? „Jain!“, würden Verhaltensökonom(inn)en auf diese Frage antworten. Lange glaubten sie, dass der Mensch ein „homo oeconomicus“ sei, also jemand, der stets versucht, seinen finanziellen Profit zu maximieren. Wissenschaftliche Versuche wie das Ultimatumspiel stellten dieses Denken auf den Kopf:

Die Wirtschaftsforscher(innen) fanden heraus, dass wir eine zu große Ungleichheit überwiegend als ungerecht empfinden. Das würde bedeuten, dass reiche Menschen kein Interesse daran haben, dass die Armen immer ärmer werden. Andersherum wären arme Menschen bereit, Ungleichheit hinzunehmen, solange die finanziellen Unterschiede nicht zu groß werden. Die Experimente haben gezeigt, dass auch schon dreijährige Kinder mit dem nötigen Anreiz großzügig teilen können. Das lässt darauf schließen, dass der Mensch tatsächlich einen angeborenen Sinn für Gerechtigkeit hat.



Sophia erhält 100 Euro. Manuel geht leer aus. Sophia darf einen Teil des Geldes behalten, wenn sie mit Manuel teilt. Wie viel sie abdrückt, bleibt ihr überlassen. Sie darf also eine Summe zwischen einem Cent und 100 Euro vergeben.

Das Problem ist nur, dass Manuel auch ein minimales Mitspracherecht hat: Erscheint ihm die Menge nicht angemessen, darf er Sophias Angebot ablehnen. In diesem Fall verliert Sophia alles Geld. Will sie also möglichst viel Geld herauschlagen, muss sie darauf achten, dass Manuel sich gerecht behandelt fühlt.

Dieser Test wurde viele Male mit unterschiedlichen Menschen durchgeführt. Das Ergebnis ist erstaunlich: In den meisten Fällen werden 30 bis 50 Prozent des Geldes abgegeben! Die Motivation ist nicht nur Egoismus, sondern auch ein angeborenes Gerechtigkeitsempfinden.

Einen Unterrichtsvorschlag zum Ultimatumspiel gibt es auch auf [www.youngcaritas.de/gerecht](http://www.youngcaritas.de/gerecht)



Da vollkommene Gerechtigkeit jedoch in keiner Gesellschaft als Ist-Zustand existiert, kann sie nur ein Ideal, ein Ziel beschreiben. Wie also kann man zu mehr Gerechtigkeit kommen? Wie ist das zum Beispiel mit der Generationengerechtigkeit?

Manch einer fragt sich, ob Kinder und Jugendliche in Zukunft dieselben Lebensbedingungen und -chancen vorfinden werden. Wenn künftige Generationen ein Mitspracherecht hätten, würden sie wahrscheinlich vieles anprangern: die Ausbeutung der Umwelt, die hohe Staatsverschuldung, aber auch fehlende Reformen des sozialen Sicherungssystems, denn in Zukunft wird es mehr alte als junge Menschen geben. Wie können die zahlenmäßig unterlegenen Jungen die erwarteten hohen Renten- und Pflegeversicherungskosten stemmen?



CARITAS KAMPAGNE 2016:  
Mach dich stark für  
Generationengerechtigkeit  
([www.starke-generationen.de](http://www.starke-generationen.de))

Um hier gerechte Verhältnisse herzustellen, braucht es Generationengerechtigkeit, also eine soziale, kulturelle, ökologische und wirtschaftliche Gestaltung der Umwelt und der Gesellschaft, die für jede (auch künftige) Generation(en) annähernd gleiche Teilhabe- und Verwirklichungschancen sicherstellt.

### Was soll sich dafür ändern?

- Mehr Menschen mehr Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen, kann ein Weg sein, die steigenden Sozialausgaben zu finanzieren. Das ist möglich, indem man zum Beispiel Jugendlichen bessere Ausbildungschancen ermöglicht, Menschen mit Migrationshintergrund besser integriert oder auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert.
- Kinder und Jugendliche sollten ihre Interessen bei politischen Entscheidungen, die sie betreffen, äußern dürfen. Um ihre Interessen selbstständig wahrnehmen

## Hilfe für Hilfe für Hilfe...!

Vielen Menschen fehlen die finanziellen Möglichkeiten, um grundlegende Bedürfnisse zu stillen, zum Beispiel weil sie alt und auf teure Dienstleistungen angewiesen sind. Gerade in Deutschland, wo alles reichlich vorhanden ist, empfinden wir das als sehr ungerecht.

Um das zu ändern, hat der Verein ZEITBANKplus sich eine einfache und doch geniale Idee überlegt! Wie? Indem Nachbarschaftshilfe aktiv gefördert wird. Jede Person, die Zeit zur Verfügung stellt, um anderen zu helfen, kann die Zeit in ein Stundenkonto eintragen lassen. Wenn sie selbst dann einmal Hilfe braucht, kann sie diese von einem/einer anderen eingetragenen Helfer(in) erhalten. Bezahlt wird mit den gutgeschriebenen Zeitstunden.

Wäre es nicht an der Zeit, dass dieses Zeitstundensystem in den Schulen Einzug hält?! Mehr Infos zu ZEITBANKplus unter: [www.zeitbankplus.de](http://www.zeitbankplus.de)



zu können, sollte ihnen die nötige Unterstützung geboten werden. Ebenso sollte die Jugend in Bildungseinrichtungen an Entscheidungen beteiligt werden, zum Beispiel an Lehr- und Bildungsplänen.

- Die natürlichen Lebensgrundlagen müssen dauerhaft erhalten und gestärkt werden



## Willkommen auf „Justopia“

### Schritt 1: (Gedanken-)Reise nach Justopia

#### Was:

Bevor ihr loslegt und in Aktion tretet, dürft ihr erst einmal philosophieren: Wo könnt ihr in eurem Umfeld ungerechte Verhältnisse feststellen? Wo könnt ihr zu mehr Gerechtigkeit beitragen?

#### Wie:

Hüllt euch in einen Schleier des Nichtwissens! Stellt euch vor, ihr seid noch nicht geboren. Ihr wisst folglich nicht, wer ihr einmal sein werdet. Ihr könntet als ein gefeierter Hollywoodstar, als blinde obdachlose Frau in Neu-Delhi, als Kind aus den Reichenvierteln Rio de Janeiros oder als deutsche RichterIn usw. zur Welt kommen. Ihr seid in der glücklichen Lage, eine Welt zu entwerfen, in der Gerechtigkeit keine Utopie, sondern Realität ist: „Justopia“ ist geboren! Überlegt, wie euer Justopia aussehen würde. Hier ein paar Fragen, die euch weiterhelfen können:

- Was bedeutet für mich Gerechtigkeit?
- Welche Bedingungen müsste eine gerechte Welt für mich erfüllen? Verändert dabei auch den Maßstab: global, regional, lokal?
- Wie lassen sich diese praktisch umsetzen?

### Schritt 2: Gerechtigkeit leben!

#### Was:

Vergleicht euer Justopia mit der Realität! Wo seht ihr die größten Widersprüche in eurem Umfeld? Könnt ihr Bereiche ausfindig machen, in denen ihr euch engagieren wollt? Ergreift die Initiative und setzt euch für eure Sache ein!

#### Wie:

Erkundigt euch in sozialen Einrichtungen oder anderen Organisationen, ob es Bedarf an ehrenamtlichen Helfer(inne)n gibt.

Hilfe bekommt ihr auch hier:

- Auf der Website von youngcaritas Deutschland könnt ihr eine youngcaritas in eurer Nähe finden und euch vor Ort engagieren:  
[www.youngcaritas.de/lokalisiert](http://www.youngcaritas.de/lokalisiert)
- Der Deutsche Caritasverband informiert euch über Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Eine bundesweite Engagementbörse hilft euch, etwas Passendes zu finden:  
[www.caritas.de/spendeundengagement/engagieren](http://www.caritas.de/spendeundengagement/engagieren)

## Für die Schule



### Das ultimative Fairnessspiel

Gerecht verteilen ist gar nicht so einfach! Im Ultimatumspiel werden die Schüler(innen) spielerisch an das Thema Gerechtigkeit herangeführt. Bei der Übertragung auf gesellschaftliche Fragen erfahren sie auch, wie schwer es ist, gerechte Lösungen für alle zu finden.

### Fairness durch Strafe?!

Ändern Menschen ihr Verhalten, wenn sie Strafen zu befürchten haben? Schüler(innen) dürfen diese Frage an sich selbst erproben und diese wieder auf gesellschaftsrelevante Themenkomplexe übertragen. Diese Stunde baut auf die Unterrichtseinheit „Ultimatives Fairnessspiel“ auf.

Download der Unterrichtsmaterialien unter: [www.youngcaritas.de/gerecht](http://www.youngcaritas.de/gerecht)

### Links:

- Dieses dreiminütige Youtube-Video des SRF erklärt Rawls „Schleier des Nichtwissens“  
[www.youngcaritas.de/Rawls](http://www.youngcaritas.de/Rawls)

# Zeig mir das Land, in dem Milch und Honig fließen

Globalisierung als Motor der Migration



In welchen Fällen spricht man von Migrant(inn)en beziehungsweise Flüchtlingen?

Die Welt ist im Zuge der Globalisierung einerseits näher zusammengerückt, andererseits ist sie heute jedoch gespaltener als je zuvor: Während der Globale Norden viele Vorteile genießt und durch seine Wirtschaftsmacht den Rest der Welt wirtschaftlich, politisch und kulturell dominiert, sind weite Teile des globalen Südens zunehmend von Elend und Ausgrenzung betroffen. Diese wachsende Ungleichheit ist nicht nur zwischen Nord und Süd zu finden, sondern auch innerhalb der einzelnen Länder. Hier liegt einer der Hauptgründe für Flucht und Migration: die sich immer weiter öffnende Schere zwischen Arm und Reich.



Was im Volksmund einfach nur „Flüchtling“ heißt, deckt sich nicht immer mit der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK), die diesen Begriff klar eingegrenzt: Ein **Flüchtling** ist eine Person, die ihr Heimatland verlässt, weil sie aufgrund ihrer „Rasse“, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat.

Als **Migrant(in)** gilt eigentlich jede(r), der/die an einen anderen Ort zieht. Personen, die das eigene Land freiwillig verlassen, um zum Beispiel die berufliche Perspektive zu verbessern, werden ebenso als Migrant(inn)en bezeichnet wie Menschen, die aufgrund von Hunger, Armut oder Naturkatastrophen migrieren. Letztere haben jedoch keinen geregelten Anspruch auf Schutz, da sie keine Flüchtlinge nach der GFK sind.

Jeden Tag mussten im Durchschnitt  
42.500 Menschen weltweit ihr Zuhause  
verlassen (im Jahr 2014).

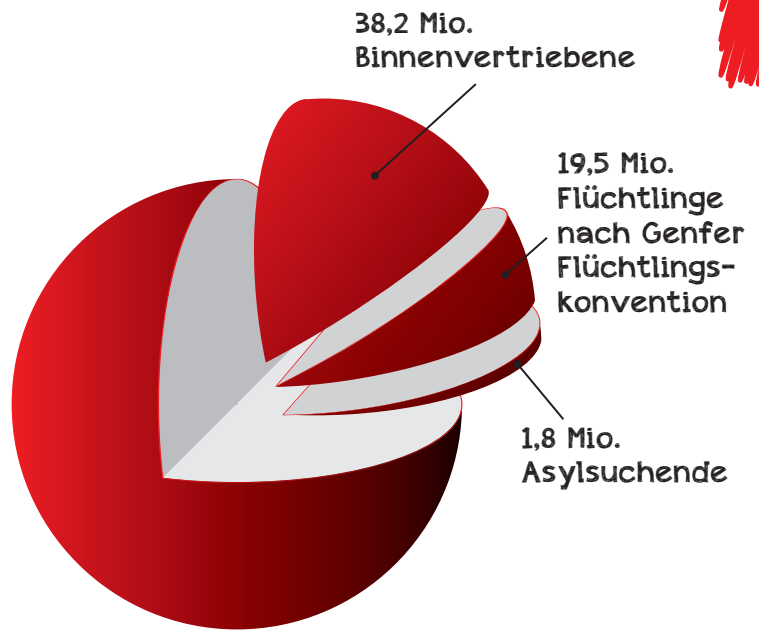
Quelle: UNHCR (United Nations High  
Commissioner for Refugees)



### Ursachen von Armut

Armut entsteht in der sogenannten „Dritten Welt“ aus mehreren Gründen: zum einen internen Faktoren wie korrupten Eliten, Nachwirkungen der Grenzziehung zur Kolonialzeit, religiösen Konflikten, Kampf um Ressourcen und Bürgerkriegen. Zum anderen schaffen vor allem der weltweite Globalisierungsprozess und die internationale Handelspolitik tiefgreifende Umwälzungen, die Armut verursachen. Für die überwiegende Mehrheit der Menschen weltweit ist und bleibt ein Leben in einem Land, in dem Milch und Honig fließen, ein unerreichbarer Traum.

### Migrant(inn)en 2014



Insg. 230 Mio. Migrant(inn)en  
(davon 59,5 Mio. Flüchtlinge im weitesten Sinne)

Quelle: UNHCR (United Nations High Commissioner for  
Refugees), Bundezentrale für politische Bildung

### Ungerechtigkeit globalen Ausmaßes

Die weltweite Landwirtschaft könnte  
die gesamte Weltbevölkerung ernähren  
-> dennoch haben 795 Millionen  
Menschen auf der Welt nicht genug  
zu essen. (Quelle: FAO 2015)

Jedes siebte Kind unter fünf Jahren  
ist untergewichtig. Mehr als  
45 Prozent aller Sterbefälle von  
Kindern weltweit gehen auf  
Unterernährung zurück.  
(UN 2014; The Lancet 2013)

Frauen und Kinder hungern besonders  
häufig, obwohl sie die Hauptlast in  
der Landwirtschaft tragen.

Rund 40 Prozent der Erwachsenen  
in den armen Ländern der Welt sind  
Analphabeten. (Unesco 2015)

58 Millionen Kinder weltweit  
besuchen keine Schule.  
(Unesco 2015)

Jeder achte Mensch  
in einem Dritte-Welt-Land hat  
keinen sicheren Zugang zu sauberem  
Wasser. 33 Prozent der Menschen welt-  
weit haben keine Sanitärversorgung.  
(Weltbank 2015)

## Weltweite Wirtschaftspolitik

Bis vor 150 Jahren erhoben die meisten Länder hohe Zölle und Steuern auf ausländische Produkte, um zu verhindern, dass ausländische Produkte häufiger gekauft werden als die inländischen. Der Schotte Adam Smith behauptete 1776, der Wohlstand sowohl im Inland als auch im Ausland würde steigen, wenn Waren zwischen Ländern frei gehandelt werden könnten.

Handelshemmnisse, also die Beschränkung und Besteuerung von Handel über Grenzen hinweg, müssten dazu abgebaut werden. Die Idee ist, dass jedes Land bestimmte Produkte günstiger herstellen kann als andere Länder, aufgrund seiner Rohstoffe, seines Klimas, der Kompetenzen seiner Menschen und der jeweiligen Lohnhöhe. Die Länder verkaufen sich dann untereinander die Produkte zu einem im Verhältnis günstigeren Preis, als sie sie selbst hätten herstellen können, und alle profitieren. Nach diesem Modell der internationalen Arbeitsteilung produzieren – stark vereinfacht gesagt – westliche Industrieländer aufgrund ihrer Kompetenzen zum Beispiel technologische Innovationen (Erste Welt), sogenannte Schwellenländer (Zweite Welt) produzieren Massenprodukte zu günstigen Löhnen und Länder der sogenannten Dritten Welt produzieren wenig technisch entwickelte Produkte, die sehr arbeitsintensiv sind, wie zum Beispiel Lebensmittel. Soweit die – wie gesagt sehr verkürzte – Theorie. In der Praxis funktioniert das allerdings ganz anders.

## Geflügelreste aus Europa in Ghana

Aufgrund des geeigneten Klimas und der preiswerten Arbeitskräfte lassen sich landwirtschaftliche Produkte also am günstigsten in den Ländern des Südens produzieren. Könnten alle Produkte weltweit ohne Einschränkung gehandelt werden, hätte dies zur Folge, dass landwirtschaftliche Produkte, die in Europa hergestellt werden, im Verhältnis viel teurer wären und nicht mehr gekauft werden würden. Dann würden zum Beispiel die deutschen Landwirt(inn)e(n) ihr Einkommen verlieren. Um dies zu verhindern, zahlt die Europäische Union (EU) seit ihrer Gründung in großem Umfang Subventionen, also Fördergelder und Steuervergünstigungen, die die eigene Landwirtschaft stützen. Ein Drittel des gesamten Budgets der Europäischen Union sind Agrarsubventionen.

Mit Hilfe von staatlichen Subventionen werden zum Beispiel überschüssige Produkte aus Europa zu günstigen Preisen in Entwicklungsländern verkauft. In Burkina Faso kostete die Produktion eines Liters Milch im Jahr 2009 umgerechnet 40 Cent. Der Verkaufspreis lag bei circa 70 Cent. Das aus Dänemark eingeführte, subventionierte Milchpulver kostete dagegen nur 30 Cent. Die Bauern in Burkina Faso konnten hier nicht mithalten.

In Ghana brach der Preis für Geflügel ein, weil Geflügelreste, die in der EU nicht verkauft wurden, die Märkte überschwemmen. In der Folge kämpften ghanaische Kleinbauern und -bäuerinnen, die kaum andere Einnahmequellen haben, um ihre Existenz. Es gibt zahlreiche weitere Beispiele für ehemals florierende Wirtschaftszweige in Entwicklungsländern, die durch subventionierte Produkte aus der EU oder den Vereinigten Staaten ruiniert wurden.

## Das Freihandelsabkommen Economic Partnership Agreement

Viele Jahre lang räumte die EU ehemaligen europäischen Kolonien in Afrika, der Karibik und dem Pazifik (den sogenannten AKP-Staaten) besondere Handelsvorteile ein, um sie beim Aufbau ihrer Wirtschaft zu unterstützen. Sie durften ihre Waren zoll- und abgabefrei einführen, während sie ihrerseits zum Schutz ihrer Märkte Zölle erheben konnten.

Diese Regelungen sollen jetzt abgeschafft und durch die sogenannten Economic Partnership Agreements (EPAs) ersetzt werden. Die AKP-Staaten müssten dann ihre Märkte komplett für Agrar- und Industrieerzeugnisse aus der EU öffnen. Die afrikanischen Staaten befürchten, dass dies ihre heimische Wirtschaft bedroht. Den Staaten, die nicht bereit sind, die Handelsabkommen zu unterschreiben, droht man mit dem Entzug der Zollfreiheit. In Kenia wurden Strafzölle erhoben und in der Folge gingen Bauern und Bäuerinnen, Händler(innen) und Futtermittelhersteller(innen) pleite. Aus Angst vor diesen Konsequenzen willigen nun immer mehr afrikanische Staaten in die EPAs ein.

Das Beispiel der EPAs zeigt eindrücklich, wie sich die Interessen der europäischen Entwicklungspolitik, die unter anderem gemeinsam mit den betroffenen Menschen Armut bekämpfen möchte, und jene der Wirtschaftspolitik konträr gegenüberstehen. Dass



Entwicklungshilfeprojekte versuchen sollen, die Folgen der ungerechten Handelsbeziehungen auszugleichen, ist paradox!

Auch die beiden neuen geplanten Wirtschaftsabkommen, die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) mit den USA und das Wirtschafts- und Handelsabkommen (CETA) mit

Kanada, werden eine sehr viel größere Konkurrenz auf dem europäischen Markt zur Folge haben, wodurch die Erlöse für die AKP-Staaten sehr wahrscheinlich zurückgehen werden. Ziel dieser vielfach kritisierten Freihandelsabkommen sind der Abbau von sogenannten Handelshemmnissen und das Ankurbeln des Wirtschaftswachstums innerhalb der Vertragsstaaten.



**Kwame B.**  
Bauer, Ghana

Ich bin arm, weil italienische Tomaten in Ghana günstiger zu kaufen sind als unsere eigenen.

„Ich bin eigentlich Bauer. Bis vor wenigen Monaten habe ich noch Tomaten angebaut. Aber die Preise für die Tomaten aus Italien sind so günstig, dass ich nicht mehr mithalten kann. Der Anbau lohnt sich für mich nicht mehr. Wie ich meine Familie ernähren soll, weiß ich noch nicht. Ich habe gehört, dass es in Italien riesige Tomatenfelder gibt, wo Arbeitskräfte gebraucht werden. Ich werde jetzt irgendwie versuchen, dort hinzugelangen und Arbeit zu finden.“

Müssen bald auch die Unterzeichnerstaaten der EPA mit wirtschaftlichen Problemen wie in Ghana rechnen? Erfahrt mehr über die Hintergründe und Möglichkeiten aktiv zu werden:

[www.attac.de/epa-tour](http://www.attac.de/epa-tour) und  
[www.youngcaritas.de/EPA](http://www.youngcaritas.de/EPA)  
(mit kurzem Filmbeitrag)

„Wir wollen keine Entwicklungshilfe. Wir wollen gerechtere Handelsbeziehungen! Wir wollen unsere Würde zurück und unser Geld selbst verdienen.“

Abdoulaye D., Fischer, Senegal

### Ausverkauf der Ressourcen

Die Regierung des Senegals in Westafrika verkauft Fischereirechte an ausländische Schiffe und schränkt gleichzeitig den Fischfang für die einheimischen Fischer ein. Die einheimischen kleinen Schiffe (Pirogen) können mit der Fangleistung der ausländischen Schiffe nicht konkurrieren. Im Jahr 2014 hat sich die EU im Rahmen eines Fischereiabkommens mit dem Senegal dazu verpflichtet, innerhalb von fünf Jahren 15 Millionen Euro zu zahlen. Dafür darf sie allerdings 14.000 Tonnen Thunfisch pro Jahr in senegalesischen Gewässern fischen. Die ehemals reichen Fischgründe werden so leergefischt. Das hat schlimme Folgen für die Natur und bedroht die Existenzen der 600.000 einheimischen Fischer. Ein Teil der senegalesischen Fischer macht sich auf in Richtung Europa, in der Hoffnung, dort ein Auskommen zu finden.

Auch in Brasilien, im Nigerdelta, im Kongo oder in Somalia kommt es zur Ausbeutung von Mensch und Natur. Flucht in die großen Städte oder als letzte Option ins Ausland ist für viele eine wichtige Überlebensstrategie.



## Globalisierung und moderne Sklaverei

Im Jahr 2013 ereignete sich eines der schlimmsten Unglücke in der modernen Textilindustrie, als das Fabrikgebäude Rana Plaza mitten in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch, einstürzte. Es riss 1.136 Menschen in den Tod.

Die Arbeitsbedingungen der Textilarbeiter(innen) in Bangladesch wie auch in anderen südasiatischen Staaten sind miserabel: Sie erhalten gerade einmal 50 bis 64 Euro Monatslohn. Dieser Lohn ist auch für das Entwicklungsland verhältnismäßig niedrig und reicht nicht aus, um eine Familie zu ernähren. Viele Fabriken weisen gravierende Sicherheitsmängel auf.

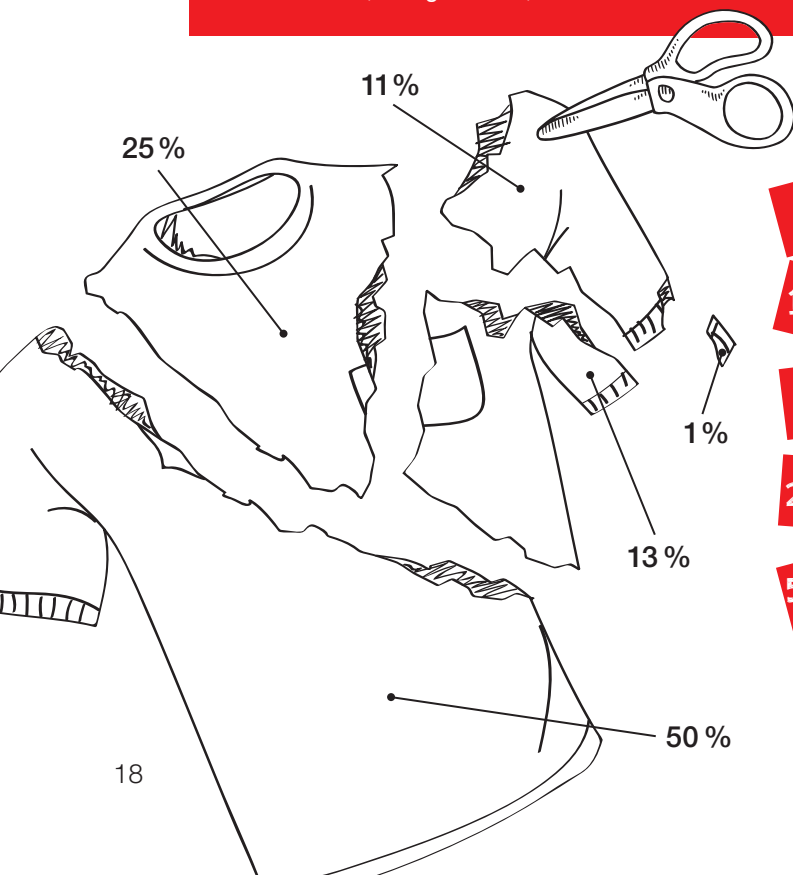
In den Produktionshallen herrschen hohe Luftfeuchtigkeit und Temperaturen von über 40 °Celsius vor, Klimaanlagen gibt es keine. Oft sind die Textilarbeiter(innen) gezwungen, Überstunden zu machen, die nicht bezahlt werden. Weltweit agierende Unternehmen dagegen profitierten lange von den miserablen Produktionsbedingungen und günstigen Arbeitskräften. Doch nachdem sich wiederholt große Unglücke in der Textilbranche ereigneten, wächst das Interesse einer breiten Öffentlichkeit für die Arbeitsbedingungen der Näher(innen).

Ich habe den Einsturz nur kanpp überlebt.

„Ich hatte Glück, weil ich im obersten der acht Stockwerke arbeitete, als alles um mich herum zusammenfiel. Innerhalb weniger Sekunden lag ich in einem nur einen halben Meter hohen Spalt, über mir die Balken des Daches, alles um mich herum lag in undurchsichtigem Staub, die Menschen schrien. Dann verlor ich das Bewusstsein.“

**Yasmin A.,**  
Überlebende des Einsturzes der Textilfabrik Rana Plaza in Dhaka, Bangladesch, 2013

Yasmin A.



### T-Shirt, das 20 Euro kostet

1%	Lohnkosten	= 0,20 Euro
11%	Transportkosten und Gebühren für Zölle und Steuern	= 2,20 Euro
13%	Materialkosten	= 2,60 Euro
25%	Markenwerbung (Entwicklung, Design, Forschung)	= 5,00 Euro
50%	Gewinn und Kosten des Einzelhandel (Geschäftsgewinn, Verwaltung, Miete usw.)	= 10,00 Euro

Quelle: [www.das-ist-untragbar.de](http://www.das-ist-untragbar.de)

## Stoppt die moderne Sklaverei in den Textilfabriken!



### Was:

Werde aktiv gegen die unfairen Arbeitsbedingungen der Näher(innen)!

### Wie:

Beim Kauf von Kleidern darauf achten, welche Unternehmen ihren Arbeiter(inne)n bereits Existenzlöhne zahlen. Das ist leider nicht so einfach zu erkennen, denn es gibt eine Vielzahl von Siegeln. Infos findest Du zum Beispiel unter:

[www.youngcaritas.de/Fairtrade](http://www.youngcaritas.de/Fairtrade) und

[www.youngcaritas.de/GOTS](http://www.youngcaritas.de/GOTS)

Unterstütze Protestaktionen wie die „Living Wage Now“-Kampagne, die einen existenzsichernden Lohn für alle Textilarbeiter(innen) fordert. Einfach ein Kleidungsstück mit dem Hinweis „Produktionsfehler: Existenzlohn-Defekt“ an die Firma schicken.

Mehr dazu unter:

[www.livingwagedefect.org/de](http://www.livingwagedefect.org/de)

## Faires Kochevent



### Was:

Nicht nur für angehende Starköch(inn)e(n): Fairzaubert eure Gäste mit selbst gekochten fairen Gerichten. Die Köch(inn)e(n) bereiten das Essen in Anwesenheit eines geladenen Publikums vor. Ein(e) Moderator(in) führt das Publikum durch die Show und sagt dabei etwas zu den Zutaten und ihrer Herkunft.

### Wie:

Schaut euch die Rezepte auf den Internetseiten der GEPA an und einigt euch auf eines der Gerichte. Legt fest, wie viele Gäste ihr einladen wollt und wie viele Köche beziehungsweise Gehilfen ihr dafür benötigt. Macht das auch von den Räumlichkeiten abhängig, die euch zur Verfügung stehen. Erstellt euch eine Einkaufsliste und kauft die Lebensmittel in einem Fair-Trade-Laden in eurer Nähe ein. Ihr könnt die Kosten untereinander aufteilen. Nun kann es losgehen: Legt alles bereit, was ihr braucht wie Lebensmittel, Küchenutensilien, Musik und richtet alles schön her. Jetzt noch die Schürzen anlegen. Nun kann der/die Moderator(in) mit der Vorstellung des Gerichts und der Zutaten beginnen. Guten Appetit!

Hier geht es zu den Kochrezepten der GEPA:

[www.youngcaritas.de/gepa-rezepte](http://www.youngcaritas.de/gepa-rezepte)

## Was können wir gegen die weltweite Ungerechtigkeit tun?

In erster Linie ist es die Aufgabe von Politiker(inne)n, Lösungen für die weltweit zunehmende Ungerechtigkeit zu finden. Doch auch wir als Konsument(innen) und Bürger(innen) eines Industrielandes können uns um einen Wandel bemühen, indem wir unser Konsumverhalten ändern. Eine echte Alternative zu den unfairen Handelsbeziehungen ist nämlich der Faire Handel. Er beschreibt eine alternative Handelsbeziehung, welche partnerschaftlich und unterstützend aufgebaut ist. Fairer Handel beruht auf Dialog, Transparenz und Respekt und strebt nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel. Er leistet auch einen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit, indem er benachteiligten Produzent(innen) und Arbeiter(inne)n vor allem im Globalen Süden bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte ermöglicht. Verbraucher(innen) können zum einen durch den Kauf fair gehandelter Produkte die Produzent(innen) und Arbeiter(innen) unterstützen

und zum anderen Freunde, Familie und Bekannte auf unfaire Handelspraktiken hinweisen.



Außerdem können wir uns dafür einsetzen, dass Menschen, die aus wirtschaftlichen Gründen fliehen, in Deutschland bleiben und arbeiten dürfen. Migrant(innen) weltweit sichern mit dem Geld, das sie in den reichen Industrienationen verdienen, das Überleben ihrer zurückgebliebenen Familien. Im Jahr 2015 flossen auf diese Weise circa 440 Millionen US-Dollar dieser sogenannten Auslandsüberweisungen in Entwicklungsländer zurück. Internationale Arbeitsmigration ermöglicht damit nicht nur wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den Ländern des Globalen Südens, sondern erlaubt auch Menschen ohne Perspektive einen Neuanfang.

## Was soll sich ändern?

- Menschen aus dem Süden sollen legal nach Europa kommen dürfen. Arbeitsmigration fördert die Entwicklung in ärmeren Ländern und verringert die Armut.
- Die EU soll ihren Teil dazu beitragen, die Ursachen von Migration und Flucht zu bekämpfen. Dafür soll sie zum Beispiel die wirtschaftliche, soziale und rechtsstaatliche Entwicklung in den Herkunftsländern fördern, um die Lebensperspektiven der dort lebenden Menschen zu verbessern.
- Alle Staaten der EU stehen in der Verantwortung, Lösungen zu finden, um die wiederkehrenden humanitären Tragödien im Mittelmeer und an den Außengrenzen der EU zu verhindern. Dabei muss sich das Grenzschutzsystem der EU auch an der Menschenwürde der Schutzsuchenden orientieren.

## Links

- Welche Folgen dein Handeln hier für Menschen in anderen Teilen der Welt hat, erfährst du in unserem Global Memory:  
[www.youngcaritas.de/global-memory](http://www.youngcaritas.de/global-memory)
- Wie solidarisch bist du? Mach den Selbsttest:  
[www.youngcaritas.de/globale-nachbarn-test](http://www.youngcaritas.de/globale-nachbarn-test)
- Gemeinsam die Welt retten! Hier erfährst du wie:  
[www.youngcaritas.de/globale-nachbarn-aktion](http://www.youngcaritas.de/globale-nachbarn-aktion)
- Beim UNHCR-Spiel „Last Exit“ (Altersfreigabe ab 17 Jahren) kannst du in die Rolle eines Flüchtlings schlüpfen:  
[www.lastexitflucht.org](http://www.lastexitflucht.org)
- Wer mehr über die Situation von Flüchtlingen in Deutschland wissen möchte, findet in der Linkliste auf unserer Webseite jede Menge Informationen:  
[www.youngcaritas.de/fluechtlinge](http://www.youngcaritas.de/fluechtlinge)



## Für die Schule

### Global Memory

Die Globalisierung sorgt für eine zunehmende Vernetzung der Welt. Unser Verhalten hier kann weltweite Folgen haben, ohne dass wir auch nur Notiz davon nehmen. Testet euer Wissen im Global Memory und lernt mehr über die globalen Zusammenhänge eures Handelns.

Einen ausgearbeiteten Unterrichtsvorschlag gibt es auf unserer Website unter:  
[www.youngcaritas.de/gerecht](http://www.youngcaritas.de/gerecht)



## Für die Schule

### Was wir fair kaufen?!

Die vermeintliche Firma Agraprofit mischt den Markt ungeniert mit unfairen Methoden auf.

Was ist „fair“, was bedeutet „kontrolliert“ und was „nachhaltig“? Eine ziemlich originelle Art der Auseinandersetzung mit diesen Begriffen sowie mit den Werbestrategien im Lebensmittelbereich etc. bietet dieser Unterrichtsentswurf.

# Auf Gedeih und Verderb

Natur und Mensch - Was hat Klimaschutz mit Gerechtigkeit zu tun?



Jeden Tag wird Regenwald in der Größe von 7.200 Fußballfeldern abgeholzt. Mehr als die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten sind seit 1970 ausgestorben. Das Klima der Erde erhitzt sich, Gletscher schmelzen, der Meeresspiegel steigt, Wetterextreme nehmen zu. „Klimawandel“ ist das Schlagwort dazu. Er wird hauptsächlich von den Industrie- und Schwellenländern verursacht, doch die Folgen tragen vor allem die Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern. Ganz schön ungerecht. Was passiert da eigentlich?

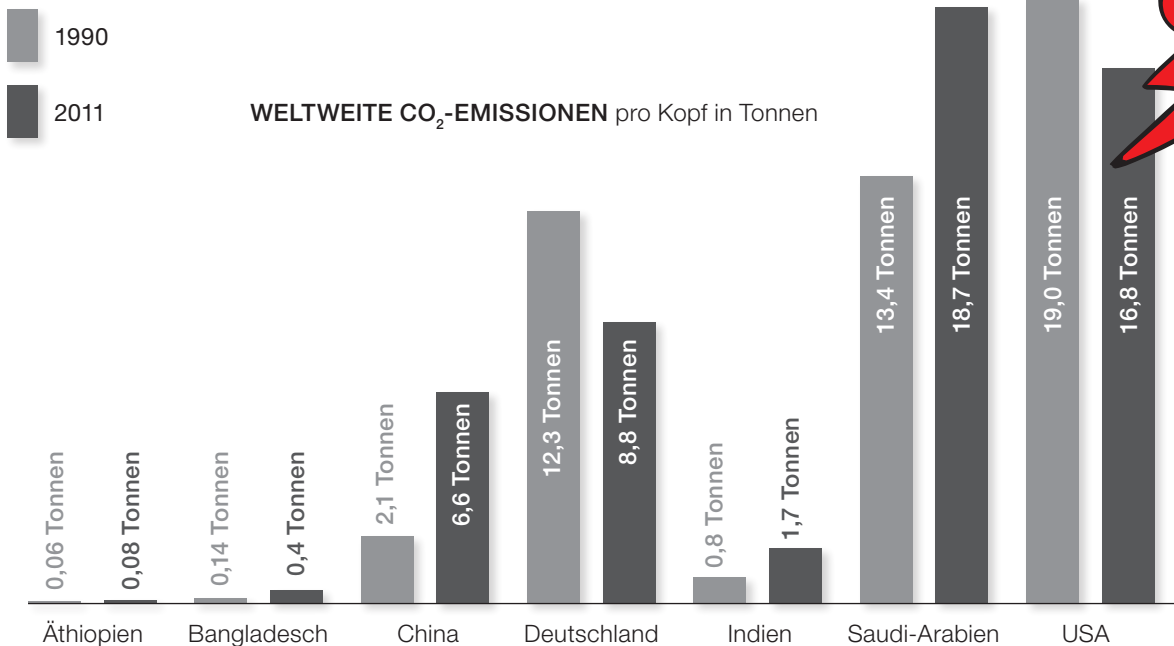
Müll, Luftverschmutzung, Ressourcenverbrauch und vieles mehr – der Mensch geht derzeit nicht sonderlich pfleglich mit seinem Heimatplaneten um. Jedes Jahr kommt es inzwischen weltweit zu durchschnittlich 200 Wetterkatastrophen. Der Klimawandel bewirkt, dass Dürren und Überschwemmungen ganze Landstriche bedrohen, dass das grönländische Eisschild schmilzt und der Meeresspiegel steigt; und das in den nächsten 50 Jahren schon um mehrere Meter.

Viele bevölkerungsreiche Küstenstädte wie Venedig oder Mogadischu wären dann unbewohnbar. Die Ursache liegt vor allem in der Wegwerfkultur, die die

Produktion von immer mehr Waren erfordert, den Ressourcenverbrauch ankurbelt und riesige Müllmengen produziert.

Der Klimawandel wurde und wird durch den hohen Ausstoß von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) und Methan seit Beginn der Industrialisierung angeheizt, vielleicht sogar ausgelöst. Ein Blick auf die Liste mit den höchsten Kohlendioxid-Emissionen verrät, dass vor allem die Industrie- und Schwellenländer die fortschreitende Umwelterstörung verursachen. Die Folgen tragen aber besonders die Entwicklungsländer wie auch alle künftigen Generationen.

Die weltweit von Menschen verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf sind sehr ungleich über den Globus verteilt.



Seit 1850 ist die CO<sub>2</sub>-Menge in der Atmosphäre um 40 Prozent gestiegen.

Quelle: Millennium Development Goals (United Nations)

## Ungerecht: Warum trifft es immer die Schwächsten?

Warum sind verhältnismäßig oft sogenannte Entwicklungsländer von den negativen Folgen des Klimawandels betroffen? Tatsächlich sind für diesen Umstand nicht nur geografische, sondern auch soziale Ursachen verantwortlich: Der Klimawandel erfordert von Mensch und Natur eine Anpassung an die neuen Gegebenheiten. Genau hier stehen die Entwicklungsländer vor riesigen Herausforderungen.

Während die Länder in den gemäßigten Klimazonen – wie der Begriff schon deutlich macht – selten von Wetterextremen betroffen sind, kommen in den tropischen und subtropischen Regionen Dürreperioden, Starkregen oder tropische Stürme sehr viel häufiger vor. Der Klimawandel verschärft dies noch: In ohnehin schon trockenen Klimazonen haben durch den Klimawandel verlängerte Dürreperioden lebensbedrohliche Auswirkungen, beispielsweise in Ostafrika. In den vom Monsun geprägten Klimazonen – in Pakistan, Indien und Bangladesch – verstärkt der Klimawandel Länge und Intensität der Regenzeiten und lässt Flüsse öfter und weiter über die Ufer treten als früher.

Weil in manchen Entwicklungsländern viele Menschen ausschließlich vom Ackerbau leben, können sie Ernteverluste kaum ausgleichen. Das gravierendere Problem ist aber, dass viele Menschen im Globalen Süden nie gleichberechtigte Teilhabe und Teilnahme am (globalen) Wohlstand erfahren haben. Denn mit den notwendigen Ressourcen wie Geld, Wissen, Zugang zu Wasser und anderen natürlichen Ressourcen oder medizinischer Versorgung wären die Schäden durch Umweltkatastrophen verhältnismäßig geringer.

Ein Beispiel: Favelas, die Siedlungen der armen Bevölkerung Brasiliens, entstehen meist an Berghängen. Regnet es stark, kommt es zu Erdbeben, die nicht selten Menschenleben fordern. Das Risiko ist den Bewohner(inne)n bekannt. Aus Mangel an Alternativen müssen sie es jedoch in Kauf nehmen. In diesem Fall spricht man von einer besonderen Verwundbarkeit oder Schutzlosigkeit (Vulnerabilität).

Im Juni 2015 starben im Süden Pakistans mehr als 1.000 Menschen bei einer der schlimmsten Hitzewellen seit Jahrzehnten. Die Temperaturen erreichten um die 45 Grad Celsius. Nur zwei Monate später sorgte dann die nächste Katastrophe in dem Land für Schlagzeilen. Diesmal waren mehr als eine Million Menschen von Überschwemmungen in der Region Punjab betroffen. Mehr als 160 Menschen verloren ihr Leben.

Durch die  
Überschwemmung  
haben wir alles  
verloren



## Ziegen kaufen für Äthiopien

Aktion

### Was:

Wie man Menschen helfen kann, deren Existenz vom Klimawandel bedroht ist, machten das Kinderparlament des Schifferkinderheims in Duisburg und die youngcaritas im Ruhrbistum vor.

Sie unterstützten Dürreopfer in Äthiopien mit einer tierisch guten Aktion: Durch den Klimawandel treten Dürreperioden in Ostafrika häufiger und stärker auf.

Weil lebenswichtige Ernten ausbleiben, verscherbeln viele Bauern und Bäuerinnen als letzten Ausweg die übrig gebliebenen Tiere. Das Risiko, ganz zu verarmen, wächst dadurch deutlich. Um das zu verhindern, verhalfen Spender(innen) in Deutschland den Kleinbauern und -bäuerinnen in Äthiopien zu einer neuen Existenzgrundlage: Ziegen.

### Wie:

Auf Initiative des Kinderparlaments des Schifferkinderheims startete youngcaritas im Ruhrbistum gemeinsam mit den Kindern des Heims eine Spendenaktion im Duisburger Zoo. Die Besucher(innen) des Streichelzoos konnten Ziegenfutter kaufen, das der Zoo gespendet hatte.

Mit dem Erlös des gesammelten Geldes konnten 17 Ziegen à 32,50 Euro gekauft werden. Nein, nicht auf dem Markt, sondern via Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes.

Weitere Informationen gibt es auf:

[www.youngcaritas.de/Ziegen](http://www.youngcaritas.de/Ziegen)

## Die Sorge für das gemeinsame Haus als Frage der Gerechtigkeit

Papst Franziskus bezeichnet in seiner Enzyklika „Laudato si’ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ (2015) die aktuelle Lebensweise der Menschheit als „selbstmörderisch“. Der Umgang mit der Natur und den Ressourcen in den Ländern des Nordens schadet aber nicht nur den dort lebenden Menschen selbst, sondern hat zudem direkte Auswirkungen auf die Situation der Menschen im Süden. Der Umgang mit der Schöpfung sei daher, so der Papst, auch eine

WIR KAUFEN  
**ZIEGEN**  
FÜR ÄTHIOPIEN

Unterstützt uns, indem ihr  
am 28. Juni 2015  
im Streichelzoo  
die Ziegen füttert

KP  
young caritas  
im ruhrbistum  
caritas international  
DAS HILFswerk DER DEUTSCHEN CARITAS  
ZOO  
DUISBURG

[www.ziegen.youngcaritas.ruhr](http://www.ziegen.youngcaritas.ruhr)

Frage des sozialen Umgangs der Menschen untereinander. Franziskus fordert die entwickelten Länder auf, die Armut zu beenden, die ökologischen Ressourcen der Welt fair zu teilen und die Entwicklungsländer zu unterstützen, unter anderem durch finanzielle Mittel für politische Konzepte und Programme für eine nachhaltigere Politik.

Immerhin sagten die Industrieländer im Herbst 2015 in den Pariser Protokollen der Weltklimakonferenz zu, im Zeitraum zwischen 2020 und 2025 jährlich 100 Milliarden US-Dollar für arme Länder bereitzustellen.

Auto fahren oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen, sich im Laden eine Plastiktüte geben lassen oder den eigenen Stoffbeutel mitbringen – jeden Tag treffen wir zige Entscheidungen, die Auswirkungen auf das Klima haben. Als Verbraucher(innen) können wir Verantwortung übernehmen, vor allem durch unser Konsumverhalten. Darüber hinaus können wir uns in Gemeinschaften engagieren, beispielsweise in politischen Parteien oder Initiativen.

**FREIWILLIGE VOR!**  
 Helfer auf ökologischen Höfen gesucht.

**LAMMZEIT**  
 „Wer unterstützt uns in der arbeitsreichen Lamzeit??“  
 Wir haben 80 Mutterschafe. Wir begleiten in dieser Zeit die Schafe aktiv und rund um die Uhr. Wer uns hilft, kann fast alles über Geburt, Vorsorge und Nachsorge bei den Tieren lernen und das neu erlernte Wissen dann unter Anleitung anwenden.“  
[www.woof.de](http://www.woof.de)



Ökologisch nachhaltig ist eine Lebensweise, die die natürlichen Lebensgrundlagen nur in dem Maße beansprucht, wie diese sich regenerieren. Ökonomische Nachhaltigkeit meint, dass eine Gesellschaft wirtschaftlich nicht über ihre Verhältnisse lebt, da dies zu Einbußen der nachkommenden Generationen führen würde. Der soziale Aspekt von Nachhaltigkeit bezieht sich auf die gerechte Verteilung, sowohl zwischen Arm und Reich als auch zwischen den jetzt auf der ganzen Welt lebenden Menschen und künftigen Generationen.

**Nachhaltiges Handeln hat nicht nur eine ökologische, sondern auch eine ökonomische und soziale Dimension.**



## Helft Schweizer Bergbauernfamilien



**Was:**

Die Anforderungen an Bauernhöfe sind im Laufe des letzten Jahrhunderts enorm gestiegen. Für Bauernfamilien im Schweizer Berggebiet sind sie kaum noch zu bewältigen. Sie müssen dem wachsenden ökonomischen Druck standhalten. Ihre Einnahmen sind sehr gering. Wenn jemand ausfällt, geraten die Familien in Notsituationen. Helft den Schweizer Bergbauernfamilien mit eurer Zeit aus.

**Wie:**

Unterstützt die Schweizer Bergbauernfamilien mit eurer Arbeit. Ihr dürft im Gegenzug die Faszination des einfachen Lebens in den Bergen testen und erfahren, wie zufriedenstellend helfen sein kann. Mit eurer Unterstützung bleibt die Arbeitsbelastung für die Familie erträglich, und die wichtigsten Betriebsfunktionen können auch in Notsituationen aufrechterhalten werden.

Weitere Infos über das Angebot der „Caritas Bergeinsatz“ gibt es hier: [www.bergeinsatz.ch](http://www.bergeinsatz.ch)

## Carrotmob macht Schule



**Was:**

Ein Carrotmob ist eine effektive Klimaschutzaktion. Beim Carrotmob könnt ihr Geschäften anbieten, für sie ein Verkaufsevent zu organisieren und dafür viele Kund(inn)en einzuladen. Als Gegenleistung setzen die Geschäftstreibenden einen Teil der Einnahmen in konkrete Klimaschutzmaßnahmen um (zum Beispiel Wechsel von herkömmlichem zu Öko-Strom). Das Geschäft, das bereit ist, den höchsten Anteil zu investieren, wird unterstützt. Nun seid ihr an der Reihe: Plant ein attraktives und kundenwirksames Event, am besten mit Rahmenprogramm wie Musik, Kinderspielen etc.

**Wie:**

Im Rahmen von „Carrotmob macht Schule“ könnt ihr zusammen mit euren Lehrkräften eine Aktion planen und organisieren. Infos dazu findet ihr auf den Seiten der Carrotmob-Akademie: [www.youngcaritas.de/carrotmob](http://www.youngcaritas.de/carrotmob)





## Let's tausch!



### Was:

Eine Kleidertauschparty macht nicht nur richtig gute Laune, sondern trägt auch noch zum Umweltschutz bei. Am Anfang ist es empfehlenswert, die Teilnehmer(innen)zahl auf 25 zu begrenzen.

### Wie:

Sucht euch eine Location zum Beispiel in einem Jugendzentrum, in der Schule oder in einer Caritaseinrichtung. Sprecht eine(n) Schulsozialarbeiter(in) oder Caritasmitarbeiter(in) an und fragt, ob sie euch weiterhelfen können. Auch ein Fairkauf ist als Veranstaltungsort denkbar. Übrig gebliebene Kleidung könntet ihr dann gleich für einen guten Zweck spenden.

### Vorbereitung:

- Bucht einen Raum.
- Erstellt einen Flyer mit den wichtigsten Infos: Name, Termin und Ort der Veranstaltung, kurze Erklärung zur Tauschparty, Regeln, Ablauf.
- Zu den Regeln: Legt fest, wie viele und welche Art Kleidungsstücke ihr wollt, zum Beispiel nur gut erhaltene Kleider oder Accessoires, zum Beispiel maximal zehn Kleidungsstücke, nur saubere, sehr gut erhaltene Kleidungsstücke etc.
- **Tipp:** Lasst euch von Flyern im Internet inspirieren.

### Ablauf:

- Die Kleidungsstücke der Teilnehmer(innen) könnt ihr schon zwei Stunden vor Beginn der Veranstaltung einsammeln. So habt ihr Zeit, die Kleider zu sortieren und schön auszulegen.
- Wertmarken: Für jedes Kleidungsstück könnt ihr eine oder bei besonders teuren und gut erhaltenen Stücken auch zwei Marken verteilen. Nun kann man eine Wertmarke gegen ein neues Lieblingsstück tauschen.

Viel Spaß beim *Fair*tauschen!

### Was soll sich ändern?

- International und national getroffene Regelungen und Maßnahmen zur Reduzierung von CO<sub>2</sub> und anderer Emissionen müssen ernster genommen werden.
- Eine nationale und internationale Abgaben- und Steuerpolitik ist notwendig, um unökologisches Handeln zu reduzieren.
- Durch unser Konsumverhalten in den Industrie- und Schwellenländern können wir vieles bewegen. Wir sollten es den neuen Herausforderungen anpassen.

### Links:

- Hier geht's zum Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung zum Thema Klimawandel: [www.bpb.de/themen](http://www.bpb.de/themen)
- Wenn du erfahren möchtest, wie umweltfreundlich du lebst, kannst du deinen ökologischen Fußabdruck messen lassen. Ist er so klein, dass er auf die Erde passt?: [www.footprint-deutschland.de](http://www.footprint-deutschland.de)
- Aus einer alten Jeans eine Handtasche basteln oder aus einer Plastiktüte eine Handytasche? Beim Upcycling kannst du alte Stücke neu gestalten, du schützt dadurch auch noch deine Umwelt. DIY-Tutorials, Videos und vieles mehr findest du auf: [www.youngcaritas.de/upcycling](http://www.youngcaritas.de/upcycling)

## Für die Schule



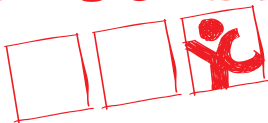
### Klima der Gerechtigkeit

In der Debatte um mehr Klimaschutz stehen sich verschiedene Interessen gegenüber. Welche unterschiedlichen Interessen gibt es? Wie kann eine Lösung gefunden werden?

In unserem Unterrichtsvorschlag zum Thema „Klima der Gerechtigkeit“ dürfen die Schüler(innen) selbst in die Rolle der Beteiligten schlüpfen und mehr über die Interessenkonflikte erfahren. Den ausgearbeiteten Unterrichtsentwurf gibt es unter: [www.youngcaritas.de/gerecht](http://www.youngcaritas.de/gerecht)

# Von Zivilcourage und kleinen Schritten

Bist du ein Alltagsheld?



Martin Luther King war es, Gandhi war es, und Mutter Teresa war es auch – Weltverbesser! Echte Held(inn)en eben, die ihr Leben in den Dienst anderer, in den Dienst der Gerechtigkeit stellten. Viele bewundern ihren Mut, versuchen aber gar nicht erst, ihnen nachzueifern – viel zu vermessen! Aber muss es eigentlich immer gleich das ganz große Engagement sein? Haben nicht auch die „ganz Großen“ mal ganz klein angefangen? Und ist es nicht auch schon eine Heldentat, wenn eine Person in einer alltäglichen Situation für Gerechtigkeit einsteht und Zivilcourage zeigt – zum Beispiel in der Schule?

## Mobbing – wenn Zivilcourage versagt

Kinderrechtsverletzungen gibt es nicht nur in fernen Ländern. Sie treten auch in Deutschland jeden Tag hundertausendfach auf. Die Opfer sind Kinder und Jugendliche, die Täter auch. Die Rede ist hier von Mobbing an Schulen. Beim Mobbing geht es nicht um harmlose Streitereien zwischen Schüler(inne)n, sondern um eine Form von Gewalt. Sie richtet sich gegen eine Person mit dem Ziel, sie sozial auszugrenzen und dabei sogar seelisch oder körperlich zu verletzen. Möglich wird Mobbing vor allem dort, wo zivilcouragiertes Handeln – aus welchen Gründen auch immer – nicht gelebt wird.

## Was es bedeutet, gemobbt zu werden, weiß Adrian (16) zu berichten:

„Mit dem Wechsel auf das Gymnasium fing alles an. Ein paar Jungs auf meiner neuen Schule ließen immer wieder dumme Sprüche über meine Klamotten ab. Aber je mehr ich mich wehrte, umso öfter ärgerten sie mich: Zuerst waren es nur verbale Attacken, dann machten sie meine Sachen kaputt. Am Ende schlugen sie mich sogar. Nirgendwo war ich vor den Übergriffen sicher. Wieso wollte mir keiner helfen? Die meisten meiner Mitschüler(innen) schauten einfach weg. Ich versuchte gar nicht erst, Hilfe bei meiner Mutter zu suchen. Sie erfuhr erst von meinen Problemen, als ich mit einem blauen Auge und einer aufgeplatzten Lippe nach Hause kam.“

Anders als Adrian wird Tom mit dem Handy gemobbt. In diesem Video erfahrt ihr seine Geschichte: [www.youngcaritas.de/mobbing-video](http://www.youngcaritas.de/mobbing-video)

## Welche Formen von Mobbing gibt es?



## Wie funktioniert Cybermobbing?

Beim Mobbing unterscheidet man zwischen Cybermobbing, das mit Hilfe von Medien wie Internet, vor allem im Bereich der sozialen Medien, oder Handy stattfindet, und direktem Mobbing, das im „realen“ Leben stattfindet. Beim Cybermobbing glauben Täter(innen) fälschlicherweise, dass sie unerkant bleiben können und für ihre Gemeinheiten nicht zur Verantwortung gezogen werden. Den wenigsten Schüler(inne)n ist bewusst, dass sie eine Straftat begehen und juristisch belangt werden können.

## Mobbing – ein grausames Schauspiel!

Vergleichbar mit den Schauspieler(inne)n in einem Theaterstück, haben Personen in Mobbing-Situationen unterschiedliche Rollen: **Bei den Täter(inne)n** handelt es sich in der Regel um eine(n) Chef(in) und zwei **Assistent(inn)en**. Ihr Ziel: Macht demonstrieren und einschüchtern. Und das wiederholt und über einen längeren Zeitraum hinweg. Die potenziellen **Verteidiger(innen)** können den/die Gemobbten spontan unterstützen. **Die Rolle des/der Gemobbten** kann jede(r) ungewollt einnehmen. Es kann schon ausreichen, dass jemand ungewöhnliche Kleider trägt, eine andere Hautfarbe hat, schüchtern ist etc. Der/Die Gemobbte hat Angst vor den Täter(inne)n, leidet aber auch unter den indirekten Folgen, wie Konzentrationsproblemen im Unterricht. Zuletzt gibt es noch die **Verstärker(innen)**, die die Täter(innen) durch positive Aufmerksamkeit bestärken sowie die **Außenstehenden**, die die Situation einfach ignorieren.

## Und wenn ich selbst mobbe?

Wer selbst mobbt, muss sich klarmachen, dass Mobbing keine Lappalie ist. Für die betroffene Person kann Mobbing zu ernsthaften und folgenreichen Problemen führen, die von gesundheitlichen Beeinträchtigungen, schlechten Noten über Depressionen bis hin zu Selbstmordgedanken reichen können. Mobbende müssen sich fragen, warum sie sich gegen Schwächere wenden. Die gemobbte Person hat Rechte, die die Täter(innen) nicht aus Spaß übergehen dürfen.



## Was kann ich tun, wenn ich von Mobbing betroffen bin?

### Erste Schritte:

- Schon auf die ersten Gemeinheiten gelassen reagieren
- Bei Belästigungen laut und deutlich „Hör auf (mit ...)!“ sagen, damit Lehrkräfte und andere Pädagog(inn)en im Unterricht oder im Schulgebäude Streit wahrnehmen und eingreifen
- Selbstbewusstsein aufbauen, sich mit Freund(inn)en zusammenschließen oder mit neuen Freund(inn)en außerhalb der Gruppe/Klasse

Zum Mobbingopfer wird man nicht aus eigener Schuld, man wird dazu gemacht!

### Weitere Vorgehensweisen:

- Unbedingt Hilfe bei einer erwachsenen Vertrauensperson suchen
- Schulsozialarbeiter(in), Lehrer(in) oder Schulleitung informieren. Keine Schule darf Mobbing tolerieren
- Mobbing-Tagebuch führen und alle Attacken festhalten. „Beweismaterial“ hilft in Gesprächen mit Schulsozialarbeiter(inne)n, Lehrer(inne)n, Schulpsycholog(inn)en oder Schulleitung
- Für Notfälle: Das Sorgentelefon bietet kostenlose und anonyme Hilfe und Rat: Tel. (0800) 111 0333 („Nummer gegen Kummer“)
- Onlineberatung der Caritas: [www.youngcaritas.de/onlineberatung](http://www.youngcaritas.de/onlineberatung). Wenn alle anderen Mittel ausgeschöpft sind, Polizei informieren
- Auf den folgenden Seiten findet ihr Hilfe und Infos zum Thema „Mobbing in der Schule“: [www.schueler-gegen-mobbing.de](http://www.schueler-gegen-mobbing.de) und auf der Jugendwebseite der Bundeszentrale für politische Bildung: [www.hanisauland.de/spezial/mobbing](http://www.hanisauland.de/spezial/mobbing)

## Rollenspiel: Mobbing kann jeden treffen!



### Was:

Mobbing kann jeden treffen. Wie fühlt es sich eigentlich an, Gemobbte(r), Täter(in) oder Verteidiger(in) zu sein? Wer nicht selbst einmal – zumindest gedanklich – in eine der Rollen geschlüpft ist, wird weniger Verständnis für die vom Mobbing betroffenen Mitschüler(innen) haben. Auf der anderen Seite kann es aufschlussreich sein, in die Rolle des/der Täter(in) zu schlüpfen und mögliche Beweggründe zu reflektieren.

### Wie:

In einem Rollenspiel könnt ihr eine Mobbingsszene spielerisch nachstellen. Überlegt euch dazu eine geeignete Geschichte. Alternativ könnt ihr auch die Erlebnisse von Adrian (siehe Kasten) nachstellen. Jede(r) sucht sich eine Rolle aus. Ihr könnt euer Rollenspiel auch filmen. Im Anschluss könnt ihr euch die Szene zusammen anschauen und eure Erfahrungen austauschen: Wie fühlte es sich an, die Rolle zu spielen? War ich schon einmal in einer ähnlichen Situation? Welche Handlungsoptionen stehen mir offen? Nach dem Austausch, könnt ihr die Rollen wechseln. Zuletzt kann sich jede(r) fragen, ob das Rollenspiel neue Sichtweisen auf das Thema Mobbing und vor allem neue Handlungsstrategien eröffnet hat.

## Was kann ich gegen Mobbing an meiner Schule tun?

Manche Beobachter(innen) finden Mobbing unterhaltsam, andere würden den Opfern gerne helfen, wissen aber nicht so recht wie oder trauen sich nicht. Mobbing ist ein schleichender Prozess und beginnt oftmals mit Beleidigungen und vermeintlich harmlosen Hänseleien. Die Täter(innen) testen mit diesen Gemeinheiten, wer ein potenzielles Opfer sein könnte. Duldet das Umfeld dieses Verhalten, so setzt es sich weiter fort und wird dabei immer aggressiver. Wenn Respektlosigkeiten von Anfang an nicht geduldet werden, können Gewalt und Aggression eingedämmt werden. Eine weitere wirksame Maßnahme gegen Mobbing ist zum Beispiel, die gemobbte Person zu ermutigen, sich Vertrauenspersonen, wie Sozialarbeiter(inne)n, Eltern und Lehrer(inne)n anzuvertrauen. Da Übergriffe auf Mobbing-Opfer häufig in unbeaufsichtigten Situationen passieren, können hier vor allem Mitschüler(innen) schützend einschreiten. Im Fall von gewalttätigen Übergriffen sollten die Schüler(innen) zu ihrem eigenen Schutz auf ein Eingreifen verzichten und stattdessen eine Lehrkraft informieren.

Keine Frage – für andere einzustehen, erfordert Mut, manchmal auch Heldenmut. Wer diesen aufbringt, darf sich selbst zu den Alltagsheld(inn)en zählen, die nicht nur Verantwortung für ihre Mitmenschen übernehmen, sondern durch ihre Zivilcourage zu mehr Gerechtigkeit in ihrem eigenen Umfeld beitragen.

## Für die Schule



### Tatort Internet – Cybermobbing unter Schüler(inne)n

Smartphones sind unter Schüler(inne)n weit verbreitet und auch im Schulunterricht vielseitig einsetzbar. Mit ihnen hielt aber auch ein neues Problem in den Schulen Einzug: das Cybermobbing.

Schüler(inne)n bewusst zu machen, was Cybermobbing bedeutet und welche Folgen es für Täter(innen) und Mobbing-Opfer hat, ist Thema dieses Unterrichtsvorschlags auf [www.youngcaritas.de/gerecht](http://www.youngcaritas.de/gerecht)

## Was soll sich ändern?

- Alle Pädagog(inn)en und Schüler(innen) in den Schulen sollten für das Thema Mobbing stärker sensibilisiert werden. Es ist wichtig, dass sie wissen, wie sie eingreifen können. Als Außenstehende(r) kann man gerade die Gefahren und Ausmaße des Cybermobbings kaum einschätzen.
- In verschiedenen Projekten werden Methoden zur Prävention von Mobbing erfolgreich umgesetzt. Gute Erfahrungen wurden mit Mentor(inn)en für Schüler(innen) und Klassenräte gesammelt, die in allen Schulen Bestandteil des Unterrichts sein sollten.
- Schulsozialarbeiter(innen) stellen eine zentrale Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche dar, die von Mobbing betroffen sind. Schulsozialarbeit sollte an allen Schulen zur Verfügung stehen, damit auch alle Schüler(innen) profitieren können.

# Herr Lehrer, das ist aber unfair!

Wie gerecht geht's in der Schule zu?



Adelina ist 14 Jahre alt und stammt aus dem Kosovo. Am liebsten würde sie Hairstylisten werden. Ihr Lieblingsfriseursalon hat ihr schon eine Ausbildung in Aussicht gestellt. Dafür muss sie aber erst einmal ihren Hauptschulabschluss schaffen. Das ist gar nicht so einfach. Adelinas Leistungen sind in letzter Zeit nämlich ganz schön abgesackt.

Die Neuntklässlerin weiß nicht, wie lange sie noch in Deutschland bleiben kann. Vielleicht müssen Adelina und ihre Familie irgendwann wieder in den Kosovo zurückkehren. Das beschäftigt sie in letzter Zeit sehr und beeinträchtigt auch ihre schulischen Leistungen. „Ich bin echt stolz darauf, dass man mir nach meinem Praktikum eine Ausbildungsstelle angeboten hat. Ich strenge mich so an, um meinen Hauptschulabschluss zu bekommen. Aber alleine kann ich es nicht schaffen. Ich bräuchte dringend Nachhilfe. Das können wir uns aber nicht leisten. Wenn meine Noten nicht besser werden, muss ich vielleicht sogar auf die Förderschule. Das ist doch einfach ungerecht!“

Wirklich? Kann man in Adelinas Fall tatsächlich von Ungerechtigkeit sprechen? Schließlich wird doch jede(r) Schüler(in) entsprechend seiner/ihrer Leistungen bewertet, oder?



Wieso gehen Kinder von Spitzenmanager(inne)n sechsmal so häufig auf das Gymnasium wie Kinder von Facharbeiter(inne)n?

Quelle:  
PISA-Studie, 2000

## Jedem das Seine?

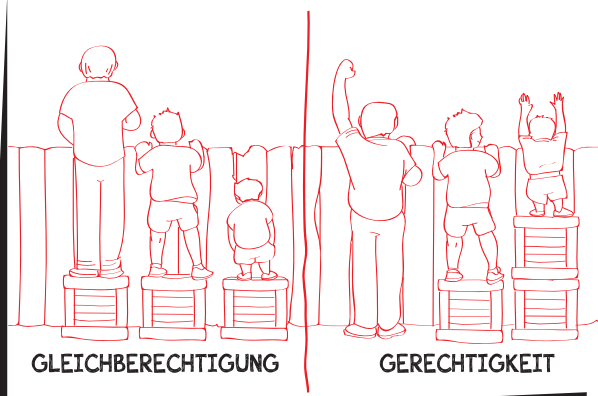
Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Auch in den Schulen macht sich das bemerkbar. So ist eine der vielen Aufgaben der Institution Schule die Selektionsfunktion: Die Vergabe von Noten ermöglicht es Schüler(inne)n, Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu bekommen oder eben nicht. Die Leistungen sollen dabei zeigen, ob sich jemand für eine bestimmte Stelle eignet. Was aber, wenn Schüler(innen) eigentlich zu besseren Leistungen fähig wären, diese aber aus verschiedenen Gründen nicht ausbauen können wie in Adelinas Fall? Müsste ein gerechtes Bildungssystem nicht allen Schüler(inne)n von Anfang an dieselben Startbedingungen bieten?

## Arm an Chancen

Dass Schüler(innen) schlechtere Leistungen erbringen, als sie eigentlich könnten, kann unterschiedliche Ursachen haben. Ein Grund kann die soziale Herkunft sein. Schüler(innen) aus Familien mit niedrigem Einkommen können sich häufig keinen Nachhilfeunterricht oder auch Nachmittagsbetreuung leisten. Wenn die Eltern ihnen darüber hinaus nicht helfen können, weil sie selbst kaum über Schulbildung oder auch Sprachkenntnisse verfügen oder schlichtweg arbeiten müssen, kann das die Chancen der Schüler(innen) auf einen guten Schulabschluss zusätzlich verschlechtern.

Natürlich machen nicht alle Schüler(innen), deren Eltern ein geringes Einkommen oder keinen eigenen Schulabschluss haben, schlechtere oder keine Abschlüsse. Laut der PISA-Studie von 2016 besuchte beispielsweise im Jahr 2013 ein Viertel der Schüler(innen) mit mindestens einem Elternteil ohne Schulabschluss („bildungsferne Haushalte“) das Gymnasium.

OFT IST DAS, WAS MAN FÜR DAS RICHTIGE HÄLT,  
GAR NICHT DAS WIRKLICH RICHTIGE



### Was soll sich ändern?

Ein Schulsystem, das nur leistungsstarken Schüler(inne)n gute Bildungschancen ermöglicht, wäre wohl ziemlich ungerecht, wenn es Schüler(inne)n, die keine guten Startbedingungen haben, ausschließt. Was sollte sich also ändern?

- Um Ungerechtigkeit auszugleichen und möglichst alle Schüler(innen) zu einem individuell bestmöglichen Schulabschluss zu führen, brauchen besonders Kinder mit hohem Förderbedarf individuelle Bildungsangebote sowie Unterstützung für ein Leben in Gemeinschaft.
- Um diesen Anforderungen zu entsprechen, brauchen Schulen wiederum eine angepasste personelle und materielle Ausstattung.
- Eine gute Schule in einem leistungsfähigen und sozialgerechten Schulsystem sollte eine frühe Selektion und Ungleichheit vermeiden, zum Beispiel durch längere Zeiten des gemeinsamen Lernens.
- Sprachförderung und -bildung sollten eine größere Rolle im Lernprozess spielen.

### Links:

- Schon mal über Nachhilfe nachgedacht? Viele Caritasverbände bieten im Rahmen von Nachmittagsbetreuungsprogrammen Hausaufgabenhilfe an. Für weitere Informationen könnt ihr euch an euren lokalen Caritasverband wenden. Die Kontaktdaten erfahrt ihr hier: [www.youngcaritas.de/lokaleCaritas](http://www.youngcaritas.de/lokaleCaritas)
- Ihr wollt euch um jüngere Schüler(innen) kümmern und sie stärken? Wie ihr Patenschaften für jüngere Schüler(innen) übernehmen könnt, erfahrt ihr auf der Website des Mentor(inn)enprogramms „Balu und du“ oder in unserem Aktionsheft „Wer ist arm?“ (S. 19): [www.balu-und-du.de](http://www.balu-und-du.de) und [www.youngcaritas.de/Armut](http://www.youngcaritas.de/Armut)
- „Arbeiterkind.de“ will Arbeiterkinder beziehungsweise Nichtakademikerkinder auf dem Weg zu ihrem erfolgreichen Studienabschluss unterstützen: [www.arbeiterkind.de](http://www.arbeiterkind.de)

## Paper-Basketball



### Was:

Kennt ihr schon das Paper-Basketball-Spiel? Es kann ganz einfach im Klassenzimmer gespielt werden. Ihr braucht dafür nur einen Mülleimer, außerdem 15 faustgroße Papierbälle aus zusammengeknülltem Altpapier sowie eine Tafel Schokolade.

### Wie:

Der Spielablauf ist einfach:

#### ■ Vor Spielbeginn:

Fünf Personen melden sich freiwillig zu dem Spiel. Sie sollten möglichst an unterschiedlichen Stellen im Klassenzimmer sitzen, zum Beispiel in der ersten und der letzten Reihe sowie in der Mitte und in den äußeren Bereichen. Die Teilnehmenden dürfen auf ihren Sitzplätzen bleiben. Der Mülleimer wird auf das Lehrerpult oder an einen anderen für alle gut sichtbaren Platz im vorderen Bereich des Raumes gestellt

#### ■ Spielverlauf:

Nun darf ein(e) Spieler(in) aufstehen und dreimal hintereinander versuchen, seine/ihre Papierbälle in den Mülleimer zu werfen. Nacheinander versuchen nun alle Teilnehmenden ihr Glück. Schreibt an die Tafel, wer wie oft getroffen hat. Die Person mit den meisten Treffern gewinnt die Schokolade. Bei mehreren Gewinner(inne)n wird die Schokolade verlost.

#### ■ Nach dem Spiel:

Die Spieler(innen) dürfen nun einzeln erzählen, wie es ihnen bei dem Spiel ergangen ist. Abschließend könnt ihr darüber diskutieren, was dieses Spiel mit Gerechtigkeit in der Schule zu tun haben könnte.



# Taten wirken!

## Die TOP 5 für eure Gerechtigkeitsaktion

Jetzt seid ihr dran. Ihr wollt die Welt besser machen? Los geht's!

### 1. Beraten und entscheiden

Auch der weiteste Weg beginnt mit einem ersten Schritt! Wo anfangen, wenn es so viele Baustellen gibt? Einigt euch auf **ein** Thema und sucht euch dazu **eine** passende Aktion aus. Welches Thema brennt euch am meisten unter den Nägeln? Wo habt ihr schon Anknüpfungspunkte? Lieber eine Sache ganz durchziehen, als viele anfangen und nicht fertig bekommen.

### 2.

### Infos und Material checken

Aktionsideen, Materialien und Onlinetools zu den Themen soziale und ökologische Gerechtigkeit, Armut und Flucht findet ihr auf unserer Webseite [www.youngcaritas.de](http://www.youngcaritas.de). Bei Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, erhaltet ihr Aktionsmaterial wie Flyer, Plakate und Spendendosen zu internationalen Themen [www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de).

### 3.

### Unterstützung holen

Ihr müsst euer Projekt nicht allein stemmen! Schaut unter [www.youngcaritas.de/lokalisiert](http://www.youngcaritas.de/lokalisiert) nach, ob es in eurer Nähe eine youngcaritas gibt und holt euch dort Unterstützung. Schulsozialarbeiter(innen) eignen sich als Anlaufstelle und können helfen, passende Kooperationspartner(innen) für eure Idee zu finden. Oder ein(e) Lehrer(in)?

### 4.

### Zeigt euch!

Informiert über eure Aktion auf allen Kanälen, die euch passend erscheinen: Plakate aufhängen, Flyer auslegen, Beiträge auf der Website der Schule, in der Schülerzeitung, Lokalzeitung, auf Facebook, Instagram usw. Achtet auf gute Fotos! Zahlen und konkrete Beispiele machen eure Texte anschaulich.

### 5.

### Freuen und feiern!

Trefft euch nach der Aktion, zieht Resümee, feiert eure Erfolge und ärgert euch nicht zu sehr, wenn nicht alles geklappt hat. Bedankt euch bei Unterstützer(inne)n und Mitwirkenden. Und klopfst auch euch selbst ordentlich auf die Schulter.

## Denn: Taten wirken!

Wenn ihr uns Texte, Fotos oder Videos von eurer Aktion an [mail@youngcaritas.de](mailto:mail@youngcaritas.de) schickt, veröffentlichen wir sie über unsere Website [www.youngcaritas.de](http://www.youngcaritas.de) oder auf unserer Facebookseite [www.facebook.de/youngcaritasdeutschland](http://www.facebook.de/youngcaritasdeutschland).

Wir freuen uns auch über Rückmeldungen und Anregungen zu unseren Texten, Aktionsvorschlägen und überhaupt: Schreibt uns an: [mail@youngcaritas.de](mailto:mail@youngcaritas.de)

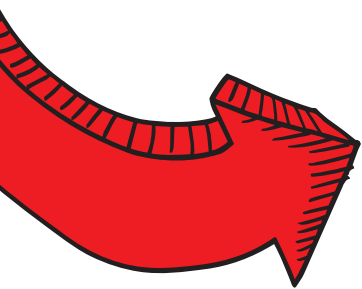
# Impressum

**Herausgeber:**

youngcaritas Deutschland  
Deutscher Caritasverband e.V.  
Karlstr. 40, 79104 Freiburg  
Tel.: 0761 200-669  
E-Mail: [mail@youngcaritas.de](mailto:mail@youngcaritas.de)  
[www.youngcaritas.de](http://www.youngcaritas.de)

Auflage: 10.000 Stück  
Gestaltung: Simon Gumpel, Freiburg  
Druck: Hofmann Druck, Emmendingen (04/2016)

Gedruckt auf Papier mit dem blauen Engel



GERECHT-  
TICHKEIT